

FEMINISIERUNG UND ZUKÜNFTIGE PROFILE

Frauen in Kunst- und Medienberufen: Portugal¹

Idalina Conde in Zusammenarbeit mit João Pinheiro² und der Nationalen Kommission für Gleichstellung und Frauenrechte

1. Einführung

Der portugiesische Beitrag zum Forschungsprojekt *Frauen in Kunst- und Medienberufen* musste Kompromisse eingehen: Die verfügbaren Informationen waren nicht ausreichend für einen wirklich vollständigen Bericht.

Glücklicherweise gibt es in Portugal traditionell Ausbildungsgänge für Frauen, in denen die Kommission für Gleichstellung und Frauenrechte eine wichtige Rolle spielt, und diese Kommission hat auch das *Observatório das Actividades Culturais* zur Erstellung dieses Berichts aufgefordert.³ Die Stellung der Frauen im Kulturbereich ist schlecht erforscht, und somit betritt dieser Bericht trotz aller Beschränkungen Neuland. Ein umfassender Bericht erfordert eine umfassende und vertiefte Untersuchung sämtlicher Sektoren des Kulturbereichs, einschließlich der Einbeziehung von Frauen in der Verwaltung und im Kunstmanagement sowie ihres Zugangs und Beitrags zu den Machtstrukturen in Medien und Kultur.

Wir präsentieren hier einen statistischen Überblick über den Beschäftigungsstatus der Frauen im Kultursektor, werfen gleichzeitig einen Blick auf institutionelle Strukturen, etwa in Gewerkschaften und Berufsverbänden, und wählen einige Fallbeispiele aus: Journalistinnen, Frauen in der Musik, in der darstellenden Kunst, in Film und Fotografie. Wir berühren auch kurz die Frage des Urheberrechts als Indikator für die Präsenz von Frauen in solchen Institutionen. Schließlich präsentieren wir ein Profil junger Künstler und Künstlerinnen, das aus einer Umfrage von 1995⁴ hervorgeht, die so etwas wie Anhaltswerte für künftige Entwicklungen in unserem Sektor bieten kann

¹ Dieser Beitrag wurde ursprünglich auf Französisch verfasst.

² Idalina Conde und João Pinheiro, Observatório das Actividades Culturais, Lissabon

³ Die Aufforderung erging an Idalina Conde, Mitglied des Observatório das Actividades Culturais. Dessen institutionelle Partnerschaft mit der Kommission beruht darauf, dass das Observatório eine anerkannte Autorität in der portugiesischen Kulturforschung darstellt. Ein breit angelegtes Forschungsprojekt zu Kulturberufen und kultureller Beschäftigung ist für die nähere Zukunft geplant. João Pinheiro vom Observatório arbeitete an der Vorbereitung des vorliegenden Berichts mit. Ich möchte auch Ana Borges von der Kommission für ihre Unterstützung und die gute Zusammenarbeit danken.

⁴ José Machado Pais (coord) et al., *Inquérito aos artistas jovens*, Lisboa, ICS – Instituto de Ciências Sociais, 1995.

2. Die Präsenz von Frauen in unterschiedlichen künstlerischen und kunstfremden Berufen im Kultursektor: 1970-1991

Drei Volkszählungen (1970, 1981 und 1991) wurden ausgewertet, um den Statuswandel der Frauen im kulturellen Arbeitsmarkt nachzuvollziehen, und zwar einmal in künstlerischen und nicht-künstlerischen Berufen (Tabellen 1A, 1B)⁵ und dann, in einer etwas globaleren Perspektive, auch im Hinblick auf zahlreiche weitere Sektoren des Medienschaffens (Tabelle 2 und Tabelle 3A).

Obwohl Änderungen und/oder Zusammenfassungen von Kategorien einen direkten Vergleich zwischen den einzelnen Volkszählungsjahrgängen verhindern (vgl. Tabelle 1B für Einzelheiten), belegen die Daten den Beginn einer "Feminisierung" bestimmter Berufe in den 70er Jahren, die seitdem zu einem dominanten Merkmal quer durch die gesamte portugiesische Gesellschaft geworden ist. Inzwischen haben Frauen – die 1991 51,8% der portugiesischen Bevölkerung ausmachten – auf dem Arbeitsmarkt und im Bildungssystem (insbesondere in der weiterführenden Bildung) auf breiter Ebene Fuß gefasst. Wir können außerdem festhalten, dass Frauen 1960 noch 29,6% der Hochschulstudenten stellten, während dieser Anteil 1991 schon 55% erreichte. Diese Zahlen gelten jedoch - angesichts des durchweg niedrigen Schulniveaus in Portugal - nur für ein schmales Segment der Gesellschaft: 1960 hatten nur 0,8% der Bevölkerung Zugang zum sekundären und tertiären Bildungssektor, 1991 hatten nur 6,3% der Bevölkerung diesen Zugang.⁶

Auch in bestimmten Kunstberufen geht das zwischen 1970 und 1981 eingetretene demografische Wachstum (+27,4%) vornehmlich auf eine Zunahme des Frauenanteils am Arbeitsmarkt zurück (+103,4%). Obwohl die männliche Dominanz bestehen blieb, ist das anfängliche Ungleichgewicht mit einem Männeranteil von 84% bis 1981 schon auf 75% zurückgegangen.

Aus den Zahlen aus 1991 in der anschließenden Tabelle 1B erkennen wir, dass das Gefälle zwischen Männern und Frauen in den bildenden und darstellenden Kunst und Belletristik noch stärker zurückgegangen ist (67,8% gegenüber 32,2%). Die gleiche Tabelle belegt auch, dass Frauen in Institutionen wie Museen, Archiven, Bibliotheken, Dokumentationsstellen - einem bereits traditionell für Frauen offenen Bereich – nun klar dominieren (57,8%). Bei der Kombination dieser beiden Beschäftigungsgruppen (die etwa 19.800 Personen umfassen) nähert sich der Gesamtdurchschnitt einer geschlechtsspezifischen Parität: 54,3 % Männer gegenüber 45,7% Frauen sind in den vielfältigsten künstlerischen und sonstigen Kulturberufen tätig.

⁵ Es ist zu beachten, dass die Daten grundsätzlich auf Selbsteinstufung beruhen. Somit stehen wir ständig vor dem Problem inflationärer Werte in einigen "berufsspezifischer" Statistiken aus dem Kulturbereich: Amateure beanspruchen Profis zu sein entsprechend einer subjektiven Definition des Berufs, die externen Kriterien übergestülpt wird, die als Indikatoren der professionellen Berufsausübung objektiver wären. Dies trifft vermutlich ganz besonders bei bestimmten Tätigkeiten in der darstellenden Kunst zu, die zuweilen auf der unscharfen Trennlinie zwischen "Hobby" und Beruf liegen.

⁶ Cf. José Manuel Leite Viegas e António Firmino da Costa (orgs), *Portugal: que modernidade?*, Oeiras, Celta Editora, 1998, p. 26

Tabelle 1a: Frauen in künstlerischen Berufen 1970-1981, Beschäftigungsanteil und Wachstumsraten

Künstlerische Berufe	1970			1981		
	Insgesamt	F	%	Insgesamt	F	%
Insgesamt	8940	1420	16	11393	2888	25

Wachstum 1970 – 1981 (%)	Insgesamt	M	F
	+27,4	+13,1	+103,4

Aufgliederung nach Berufen	1970			1981		
	Insgesamt	F	%	Insgesamt	F	%
Bildhauerei, Malerei, Fotografie u. ä.	3665	580	16	6091	1502	25

Wachstum 1970 – 1981 (%)	Insgesamt	M	F
	+66,2	+48,8	+159

	1970			1981		
	Insgesamt	F	%	Insgesamt	F	%
Musik, Tanz, darstellende Kunst	2040	565	28%	3291	973	30%

Wachstum 1970 – 1981 (%)	Insgesamt	M	F
	+61,3	+57,2	+72,2

	1970			1981		
	Insgesamt	F	%	Insgesamt	F	%
Literatur, Journalistik u.ä.	3235	275	9	2011	79	21

Wachstum 1970 – 1981 (%)	Insgesamt	M	F
	-37,8	46	50,2

Quelle: Demographischer Zensus, INE – Staatliches Institut für Statistik

Anmerkung:

*)Diese Kategorie umfasst sicherlich noch zahlreiche andere Berufs (z. B. Arbeit in Bereichen wie Ausstattung, Grafik, Kunstpädagogik etc., die hier unter der Kategorie Künstler subsumiert wird); 1991 macht die Anzahl bildender Künstler i.e.S. nur 1564 aus. Was wie ein Rückgang anmutet, dürfte also lediglich eine präzisere Definition bedeuten.

Frauen in Kultur- und Medienberufen

Von 1970 bis 1980 gibt es einen bemerkenswerten Anstieg in den Sparten Musik, Tanz und Bildende Kunst, bei den literarischen Berufen (Schriftsteller, Journalisten etc.) hingegen einen Rückgang. Die Zunahme wird im Wesentlichen durch den Einzug von Frauen in diese Bereiche verursacht, besonders in der Sparte Bildende Kunst, wo der Unterschied in den Zuwachsraten zwischen Männern und Frauen mit 49% gegenüber 159% besonders signifikant ist, In der darstellenden Kunst beträgt der Unterschied 57% zu 72% und fällt – was einer gesonderten Untersuchung bedürfte – bei den schriftstellerischen Berufen auf minus 46% gegenüber 50%.

Tabelle 1b: Frauenanteile in künstlerischen und nicht-künstlerischen Berufen

Künstlerische Berufe	1991		
	Gesamt	Frauen	
		Gesamt	%
Literatur und Journalismus	4030	1353	33.6
Bildende Kunst	1564	597	38.2
Musik	1992	347	17.4
Choreographie, Tanz	373	257	68.9
Darstellende Kunst	1141	386	33.8
Varieté u. ä.	255	71	28.8
<i>Gesamt</i>	<i>9355</i>	<i>3011</i>	<i>32.2</i>
Nicht-künstlerische Berufe			
Medienunterhaltung (Moderation von Shows etc.)	1094	319	29.2
Zirkusartisten	223	87	39.0
Archive und Museen (Leitungsfunktionen)	435	237	54.5
Bibliothek und Dokumentation (Leitungsfunktionen)	1284	943	73.4
Bibliothek, Dokumentation, Archive (Angestellte)	1999	1356	67.8
Dekorateure u. ä.	5449	3116	57.2
<i>Gesamt</i>	<i>10 484</i>	<i>6058</i>	<i>57.8</i>
GESAMT	19 839	9069	45.7

Quelle: Demographischer Zensus, INE – Staatliches Institut für Statistik

Auf der Grundlage der für die letzte Volkszählung verfügbaren Zahlen erkennen wir deutlich die geschlechtsspezifische Differenz zwischen bestimmten Berufen.

So stellen Frauen mindestens eine 2/3-Mehrheit in den Bibliotheks- und Archivberufen sowie beim Tanz; an den Museen und in Dekorationsberufen liegt ihr Anteil zwischen 50 und 60%.

Im Gegensatz dazu dominieren die Männer in der Musik (über 80%), im Varieté und in der Medienunterhaltung (gut 70%), gefolgt von der Publizistik, der Bildenden Kunst, der Darstellenden Kunst und in der Zirkusartistik, wo ihr Anteil zwischen 60 und 70% liegt.

Im Bereich des Journalismus lässt sich eine Trendanalyse über einen Zeitraum von 10 Jahren durchführen. Die Zahlen in Tabelle 2 verdeutlichen die zunehmende Präsenz von Frauen in diesem spezifischen Bereich zwischen 1987 und 1997.

Tabelle 2: Geschlechterverteilung im Journalismus

Journalisten	1987		1990		1994		1997	
	Absolut	%	Absolut	%	Absolut	%	Absolut	%
Gesamt	1281	100.0	2374	100.0	3850	100.0	4247	100.0
Frauen	254	19.8	602	25.4	1126	29.2	1394	32.8

Quelle: Journalistenverband und Zulassungskommission für Berufsjournalisten, 1998

Die teilweise unglaubliche Wachstumsrate der Medienberufe – in 10 Jahren +238% - ist sicher einer der wichtigsten Faktoren zur Verringerung des geschlechtsspezifischen Gefälles. Zu Beginn dieses Zeitraums stellten Männer annähernd 80% sämtlicher Journalisten in Portugal, während Frauen nur 20% ausmachten; gegen Ende der 90er Jahre hatte sich das Verhältnis auf 2/3 zu 1/3 verbessert. Diese Zahlen hängen auch von der Art des ausgeübten Journalismus ab. So gibt es z.B. eine wachsende Zahl von Frauen beim Rundfunk, und sie dominieren erwartungsgemäß im Bereich von Frauenprogrammen (Magazine, Journale) mit über 80%. Genauer betrachtet scheint der Rundfunk – der staatliche Rundfunk ohne lokale Radiosender – einer der Bereiche zu sein, in dem Frauen zunehmend deutlich mehr Anerkennung und Betätigung finden.

Eine Umfrage ergab 1995, dass Journalistinnen mit einem Durchschnittsalter von 34 Jahren jünger als ihre Kollegen sind (42 Jahre). Frauen treten auch etwas jünger in den Beruf ein: mit 25 Jahren gegenüber 27 Jahren bei Männern.

Kurz, die Feminisierung hat das Gesicht des Journalismus in Portugal verändert, vor allem seit Beginn der 1980er Jahre. Dieser Trend stimmt mit der allmählichen Feminisierung von Berufen mit intellektueller und wissenschaftlicher Orientierung aufgrund des verstärkten Frauenzustroms an die Hochschulen überein. Frauen stellen heute mehr als die Hälfte der Hochschulstudenten. Schätzungen gehen davon aus, dass Frauen im Journalismus und in Kommunikationsprogrammen, dem Milieu, dem die portugiesischen Journalisten entstammen, 70% erreichen könnten und dieser Bereich sich jedenfalls weiter verjüngt und verändert.

3. Frauen in ausgewählten Institutionen des Kultur- und Medienbetriebs

Einige Beispiele aus den Medien

Die Journalisten bilden eine der stärksten Gewerkschaften im Mediensektor (Journalistengewerkschaft, Tabelle 3) mit einem Organisationsgrad von 80 bis 90%. Die Gewerkschaft misst der Gleichberechtigung einen hohen Stellenwert zu, nicht nur, weil die Vorsitzende eine sehr engagierte Journalistin ist, sondern auch aufgrund des wachsenden Trends zur Feminisierung eines Berufs, der früher nahezu rein männlich besetzt war. Trotzdem repräsentieren die Frauen nur 34% der Gewerkschaftsmitglieder.

Den Gewerkschaftszahlen lässt sich eine Benachteiligung auf den höheren Sprossen der Karriereleiter entnehmen (Tabelle 3). Frauen repräsentieren nur 25,4% der Journalisten mit Machtpositionen in ihrem Beruf, und nur 11,8% üben leitende Positionen aus, im Vergleich zu 88,2% Männern.

**Tabelle 3: Weibliche Mitglieder in der Journalistengewerkschaft
Anteile und Stellung in der Berufshierarchie**

	Gesamt	Frauen	
		Absolut	%
Gewerkschaftsmitglieder	5198	1749	33,6
Aktuelle/ehemalige Inhaber von Einflusspositionen	347	88	25,4
Aktuelle/ehemalige Führungskräfte	119	14	11,8

Zahl der Frauen an der Gewerkschaftsspitze:	1994–1995	13
	1996–1997	16
	1998–1999	18

Quelle: Journalistenverband, Daten 1989–1990

Laut Journalistenverband arbeitet die Mehrheit der aktiven Mitglieder der Presse (Tabelle 4). Die Zahlen belegen ein verhältnismäßig ausgewogenes Geschlechterverhältnis in den Nachrichtenmedien und einen Anstieg des Frauenanteils beim Rundfunk. Unterschiede bestehen in den Profilen der gewerkschaftlich organisierten und der nicht organisierten Journalisten. Ein Führungsmitglied einer Mediengewerkschaft – für Beschäftigte in Telekommunikation und audiovisueller Kommunikation – brachte die Meinung zum Ausdruck, dass lokale Radiosender das höchste Ausmaß an geschlechtsspezifischen Gleichgewicht in der Beschäftigung bieten, aber nicht unbedingt die größte Parität im Bereich der Arbeitsbedingungen – Lohn, Stellung, Aufstiegschancen, die für Frauen weniger günstig waren.

Tabelle 4: Geschlechterverteilung in verschiedenen Medienbereichen

Gewerkschaftlich organisierte Journalisten	Frauen			
	gesamt	%	absolut	%
Tageszeitungen	845	25.4	235	22.7
Sonstige Zeitungen	969	29.2	315	30.4
Radio	631	19.0	236	22.8
Fernsehen	494	14.9	148	14.3
Agenturen	198	6.0	60	5.8
Kino	1	0.03	-	-
Freischaffende	186	5.6	41	4.0
<i>Gesamt</i>	<i>3324</i>	<i>100.0</i>	<i>1035</i>	<i>100.0</i>
Rundfunk				
national	2485	71.9	776	78.1
regional	318	9.2	84	8.5
lokal(Radio)	645	18.7	132	13.3
auswärtig	9	0.3	2	0.2
<i>Gesamt</i>	<i>3457</i>	<i>100.0</i>	<i>994</i>	<i>100.0</i>

Quelle: Journalistenverband, 1989/90

Die Zahlen belegen jedoch, dass das nationale Radio für Frauen günstiger scheint: Eine Untersuchung von 1995 zeigt, dass bei den vier größten Radiosendern ein geringeres Gefälle zwischen der Zahl weiblicher Beschäftigter (38%) und der Zahl von Frauen bestand, die Stel-

lungen auf der entscheidungstragenden Ebene und in Machtstrukturen besetzten (38%).⁷ Beim Fernsehen und in den nationalen Printmedien besteht eine viel stärkere Ungleichheit. Eine Untersuchung von vier großen Wochenzeitschriften und vier Tageszeitungen zeigt, dass Frauen 30 – 32% der Beschäftigten ausmachten, aber nur 13-14% die Stellen von Direktoren, Redakteuren, Korrespondenten etc. besetzen.

Die Gewerkschaft der Beschäftigten in Telekommunikation und audiovisueller Kommunikation repräsentiert rund 1 350 Beschäftigte in verschiedenen Berufskategorien im Zusammenhang mit Radio und Fernsehen, v.a. Portugal Telecom und Marconi. Die verfügbare Daten gestatten es, die Gewerkschaftsmitglieder ihrem Ausbildungsstand nach einzuordnen. Beispielsweise besetzen Frauen im Gegensatz zu den Männern beide Enden des Ausbildungsspektrums: Sie sind auf der Primarstufe ebenso in der Mehrheit (58,3% Frauen, 41,7% Männer) wie auf Universitätsebene (53,8% Frauen, 46,1% Männer) (Tabelle 5). Es bleibt zu prüfen, ob außerhalb des eingeschränkten gewerkschaftlichen Universums die Berufslaufbahn der Frauen auf die unteren und oberen Leistungsbereiche beschränkt bleibt, während es Chancen für Männer mit Primar-, Sekundar- und Tertiärstufenbildung gibt.

In der männerdominierten Welt der Gewerkschaften sind Frauen beim Portugiesischen Rundfunk (34,5%) geringfügig zahlreicher, als beim Fernsehen (23%) (Tabelle 6); die Beschäftigungsstruktur ist jedoch unterschiedlich.

Tabelle 5: Bildungsniveau der Gewerkschaftsmitglieder

	Grundschule (n = 48)	Erster Zyklus (n = 32)	Sekundarstufe (n = 127)	Mittelstufe (n = 31)	Hochschulabschluss (n = 13)
Frauen	58.3	21.9	26.8	32.3	53.8

Quelle: Gewerkschaft der in Telekommunikation und audiovisueller Kommunikation Beschäftigten, 1999

Tabelle 6: Frauenanteil in Rundfunk und Fernsehen

	Portugiesischer Hörfunk		Portugiesisches Fernsehen	
	Gesamt (n = 255)	%	Gesamt (n = 548)	%
Frauen	88	34.5	126	23.0

Quelle: Gewerkschaft der in Telekommunikation und audiovisueller Kommunikation Beschäftigten, 1999

Tabelle 7: Rundfunk und Fernsehen nach Aufgabengebieten

Aufgabengebiet	Portugiesisches Fernsehen (RTP)	Portugiesischer Hörfunk (RDP)
Technik	31.0	13.3
Betrieb	27.0	26.8
Kreativbereich	25.7	29.3
Informationssysteme	3.7	2.0
Verwaltung	10.2	16.4
Logistik	2.6	13.3

Quelle: Gewerkschaft der in Telekommunikation und audiovisueller Kommunikation Beschäftigten, 1999

⁷ Stellungen im weiteren Wortsinn: Direktoren, Chefredakteure, Redakteure, Cheftexter, andere bedeutende publizistische Positionen.

Frauen in Kultur- und Medienberufen

Tabelle 7⁸ zeigt, dass der technische Sektor bei RTP im Vergleich zu RDP zugenommen hat (31% gegenüber 13.3%), während im Bereich Logistik das Gegenteil geschieht (13.3% bei RDP, 2.6% bei RTP). In den nachstehenden Tabellen 8 und 9 erkennen wir beträchtliche geschlechtsspezifische Unterschiede in diesen einzelnen Sektoren, wobei in Sektoren wie Technik, Betrieb und Informationssysteme Frauen besonders gering vertreten sind. In den Sektoren Technik und Informationssysteme bei RDP gibt es keine Frauen.

Andererseits sind Frauen in anderen Bereichen stärker vertreten: Nicht nur im Verwaltungsbereich (RTP: 31.7% gegenüber 3.2% Männern; RDP: 27.8% gegenüber 10.2% Männern), sondern auch im Kreativsektor (RTP: 40% gegenüber 21% Männern; RDP: 33.3% gegenüber 27.1% Männern). Insbesondere der Logistiksektor, der viele Berufsgruppen mit geringem Qualifikationsgrad vereinigt, ist bei RDP größer und weist eine starke Frauenmehrheit auf.

Tabelle 8: Gewerkschaftlich organisierte Beschäftigte im Portugiesischen Fernsehen

Aufgabengebiet	% pro Spalte		% pro Reihe		Gesamt (=100%)
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	
Technik	37.5	10.8	91.4	8.6	n = 152
Betrieb	33.2	7.5	93.2	6.8	n = 132
Kreatives	21.0	40.0	61.9	38.1	n = 126
Informationssysteme	1.9	9.2	38.9	61.1	n = 18
Verwaltung	3.2	31.7	24.0	76.0	n = 50
Logistik	3.2	0.8	92.3	7.7	n = 13
Gesamt (=100%)	100	100			
	n=371	n=120			

Quelle: Gewerkschaft der in Telekommunikation und audiovisueller Kommunikation Beschäftigten, 1999

Tabelle 9: Gewerkschaftlich organisierte Beschäftigte im Portugiesischen Rundfunk

Aufgabengebiet	% pro Spalte		% pro Reihe		Gesamt (=100%)
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	
Technik	20.5	-	100.0	-	n = 34
Betrieb	36.1	6.7	90.9	9.1	n = 66
Kreatives	27.1	33.3	60.0	40.0	n = 75
Informationssysteme	3.0	-	100.0	-	n = 5
Verwaltung	10.2	27.8	40.5	59.5	n = 42
Logistik	3.0	32.2	14.7	85.3	n = 34
Gesamt (=100%)	100	100			
	n = 166	n = 90			

Quelle: Gewerkschaft der in Telekommunikation und audiovisueller Kommunikation Beschäftigten, 1999

⁸ Abgesehen vom Management wurden die von der Gewerkschaft zur Verfügung gestellten, auf den Listen angegebenen Berufskategorien nach Aufgabengebiet aufgeschlüsselt. Somit umfasst der *technische* Sektor Beschäftigten, die unter "Techniker" laufen, von denen viele Elektrotechniker sind. Der Sektor *Betrieb* umfasst Kamera, Bild, Ton, und sonstige allgemeine "Operatoren". Der *kreative* Sektor wird im Zusammenhang mit der Produktion von Rundfunksendungen, Filmen, Dokumentarsendungen etc. definiert und umfasst Produzenten, Regisseure, Assistenten, Produktionsdesigner etc. zusammen mit dem Produktionssekretariat, das getrennt vom anderen Verwaltungspersonal eingeordnet wird. Das Sekretariatspersonal ist unter "Verwaltung" mit Berufen aus der Planung, dem Management und der Buchführung zusammengefasst. Der Sektor *Informationssysteme* umfasst Techniker und Informationssystem/Computer-Manager. Im Sektor *Logistik* finden wir die Kategorien im Zusammenhang mit Catering, Reinigung, Transport und allgemeines Hilfspersonal.

Einige Beispiele aus der darstellenden Kunst

In der darstellenden Kunst gibt es zwei Gewerkschaften sehr unterschiedlicher Größe: SIARTE – die Gewerkschaft der Künstler und der Unterhaltungsbeschäftigten mit ungefähr 2.300 Mitgliedern und STE – die Gewerkschaft der Theater- und Showbeschäftigten mit rund 650 Mitgliedern (Tabelle 10). Im Theaterbereich gehören 53% der Theaterbeschäftigten gehören STE an, während nur 13% SIARTE angehören. Eine große Zahl von Variétékünstlern (41,9%) gehört SIARTE an, daneben auf Platz zwei die Tänzer (15,9%).

Tabelle 10: Weibliche Mitglieder in Bühnen- und Showgewerkschaften

	Gewerkschaft SIARTE (a)		Gewerkschaft STE – (b)			
	gesamt	%	gesamt	%	Frauen	
					absolut	%
Theater-	288	12,4	338	52,8	137	53,5
Tanz	368	15,9	30	4,7	17	6,6
Musik	167	7,2	-	-	-	-
Chor	-	-	37	5,8	18	7,0
Oper	29	1,3	-	-	-	-
Variété	970	41,9	85	13,3	47	18,4
Film	8	0,3	-	-	-	-
Bildende Kunst (c)	-	-	10	1,6	1	0,4
<i>Talentsuche</i>	1	0,04				
Bildende Kunst	14	0,6	-	-	-	-
Zirkus	189	8,2	20	3,1	9	3,5
<i>Stierkampf</i>	12	0,5	-	-	-	-
Fernsehen	4	0,2				
Radio	60	2,6				
Verwaltung	45	1,9	29	4,5	18	7,0
Technik	159	6,9	91	14,2	9	3,5
Gesamt	2314	100,0	640	100,0	256	100,0

Source: SIARTE und STE

a) Statistiken vom Oktober 1996; b) Statistiken vom März-April 1999; c) Bildende Kunst für Aufführungszwecke. Die geschlechtsspezifische Verteilung der Gewerkschaftsmitglieder ist nach den (nur für STE verfügbaren) Angaben im Bereich des Theaters im Gleichgewicht (je rund 50%). Die anderen Bereiche zeigen eine leichte Tendenz zur Feminisierung. Dies trifft zu bei Tanz, Chormitgliedern, Verwaltung und insbesondere Variété. Der Technikbereich tendiert dagegen mehr zu Männern: Unter den Mitgliedern entfallen darauf 21,4% im Vergleich zu 3,5% der Frauen.

Einige Beispiele aus dem Bereich Musik

Der nicht durch STE repräsentierte Bereich der Musik weist nur einen Anteil von 7% Mitgliedern von SIARTE auf (8,5%, wenn wir sie mit Opernmitarbeitern zusammen veranschlagen). Chormitglieder machen annähernd 6% von STE aus. Dieser Musikbereich hat jedoch seine eigene Gewerkschaft – die Musikergewerkschaft – mit mehr als 3 100 Mitgliedern, von

Frauen in Kultur- und Medienberufen

denen rund 2 470 aktiv sind. Von diesen sind nur 17% in der klassischen "ernsten" Musik beschäftigt, 6% in Orchestern. Nach Musikgenre aufgeschlüsselte geschlechtsspezifische Daten liegen nicht vor. Männer stellen jedoch mit 81% die überwältigende Mehrheit der Gewerkschaftsmitglieder.

Wie bereits erwähnt dominieren Männer im Musikbereich, insbesondere in Orchestern. Ein Bericht von 1996 über die Situation portugiesischer Orchester scheint nicht überholt zu sein. Ein extrem hoher Anteil männlicher Musiker besteht beim Orchestra Metropolitana de Lisboa (das auch die Höchstzahl an ausländischen Musikern beschäftigt), und beim Orchestra Clássica do Porto (78% Männer). Tabelle 11 zeigt, dass in anderen portugiesischen Orchestern Männer rund 60% bis 70% der Mitglieder stellen.

Tabelle 11: Anteil von Musikerinnen in portugiesischen Orchestern

Orchester			Ausländer	
	Gesamt	% Frauen	% Gesamt	% Frauen
O. Sinfónica Juvenil	81	30,9	2,5	2,5
O. Sinfónica Portuguesa	109	39,4	54,1	25,7
O. Gulbenkian	60	35,0	48,3	20,0
O. Metropolitana de Lisboa	37	18,9	83,8	10,8
O. Académica Metropolitana	48	33,3	6,3	4,2
O. Clássica do Porto	50	22,0	58,0	16,0
O. Clássica da Madeira	38	34,2	44,7	21,1
O. do Norte	38	31,6	55,3	28,9

Quelle: Musikergewerkschaft, Zahlen für November 1996

Natürlich gibt es noch andere Bereiche, die eine starke männliche Dominanz aufweisen (ein ansonsten rückläufiges Phänomen im Kulturbereich). Diese Tatsache ist z.B. beim Verband der Veranstaltungsunternehmen zu registrieren: Von 800 Mitgliedsunternehmen wurden nur 35 oder 40 von Frauen geführt.⁹ Allerdings stellt der Verband, vielleicht als erstes Zeichen für Veränderungen, insbesondere in den Bereichen Verwaltung und Kartenverkauf die Zunahme jüngerer und besser gebildeter Frauen besonders heraus.

Einige Beispiele aus Filmwirtschaft und Showbetrieb

Die für Medien, darstellende Kunst und Musik beschriebenen Trends gelten auch im Bereich Film und werden durch die Filmgewerkschaft bestätigt: Es arbeiten mehr Frauen in Büros, Dienstleistungen, Labors, nahezu keine arbeitet als Filmvorführerin in Kinos. Aber ihr Anteil nimmt zu, und sie haben sogar mehr Erfolg in Weiterbildungsprogrammen als Männer. Nach Angaben der Gewerkschaft ist der Frauenanteil in der Ausbildung für Drehbuchautor/innen besonders hoch.

⁹ Dieser Verband umfasst vornehmlich Unternehmen im Zusammenhang mit Film: Nur sehr wenige sind bei Theater, Musik, Zirkus, Variétés, Stierkampf, Folklore-Restaurants, Spielen, und Show-Unterhaltung beschäftigt.

Einige Beispiele aus der Fotografie

Laut Verband für fotografische Kunst gibt es einen erheblichen Anstieg der Studentinnen in der Fotografie. Es wird geschätzt dass Frauen hier tatsächlich die Mehrheit darstellen. Interessanterweise gab es zwischen 1950 und 1960 praktisch keine Fotografinnen. Der Horizont hat sich nun aufgrund des Anstiegs der Studentenzahlen verbreitert. Tabelle 12 belegt, dass sich die Zahl der weiblichen Mitglieder dieses Verbandes in nur fünf Jahren verdoppelt hat (21% in 1994 gegenüber 44% in 1999), wobei sie gleichzeitig jünger wurden und ihre Qualifikation sich beträchtlich verbesserte (35% in 1999). Ungeachtet aller Berechnungen besteht die geschlechtsspezifische Teilung des Arbeitsmarkts fort: Es gibt keine Frauen im Fotojournalismus und in der Modefotografie (obwohl sie 10-15% nicht überschreiten), nur 4-5% im Verlagswesen und nahezu keine in der Gebrauchsfotografie.

Tabelle 12: Weibliche Mitglieder des Verbandes für fotografische Kunst 1994 und 1999

		FRAUEN	
		1994	1999
% Mitglieder		21%	44%
Durchschnittsalter		35 Jahre	27 Jahre
Bildungsniveau	Primar	–	1.2%
	Sekundär	–	63.7%
	Tertiär	–	35.1%

Quelle: Verband für fotografische Kunst, April 1999

4. Präsenz von Frauen Kulturinstitutionen und in der Kulturwirtschaft 1970-1991

Das folgende statistisches Porträt liefert uns lediglich einen beschränkten Eindruck von der Stellung der Frau in Medien- und Kunstsektoren. Manche Aspekte ihrer Beschäftigung in diesem Bereich bleiben unbeleuchtet, insbesondere Qualifikationen, Berufslaufbahnen und Stellung innerhalb der Berufshierarchien. Es ist aber festzuhalten, dass Frauen in weitem Ausmaß von den Machtstrukturen und Entscheidungspositionen ausgeschlossen bleiben.

Da zur Vertiefung dieser Aspekte keine amtlichen Statistiken verfügbar waren, erschien es uns sinnvoll, auf Daten der Gewerkschaften und Verbände zurückzugreifen. Diese Institutionen sind intensiv an der Gestaltung von Arbeitsbedingungen im allgemeinen und Arbeitsbedingungen für Frauen im besonderen beteiligt.

Das Phänomen der Feminisierung bestimmter Berufsfelder bestätigt sich auch, wenn man die Beschäftigung nach Kultursektoren aufschlüsselt. Künstlerische Berufe sind dabei mit anderen Aufgaben und Dienstleistungen zusammengefasst, die unterschiedliche Qualifikationsgrade erfordern (Tabellen 13a und 13b).

Zwischen 1970 und 1991 ist der Anteil der Frauen in Film, Theater und Medien (Hörfunk, TV) und insbesondere in Kultureinrichtungen (Bibliotheken, Museen etc.) geradezu explosionsartig angestiegen. Die Wachstumsrate liegt für diesen Zeitraum schätzungsweise bei +227,3% bzw. bei +417,6%. Von 1970 bis 1981 lag das Gesamtwachstum in den beiden oben genannten Sektoren bei +92% bzw. bei +169%, in den 80er Jahren bei +69% bzw. +32%. Die Wachstumsraten für Frauen liegen im Vergleich dazu bei +116% und +216% für 1970 – 1981, und bei +74,8% und +63,5% in den Jahren 1981 – 1991. Von 1970 bis 1981 wuchs die

Frauen in Kultur- und Medienberufen

Beschäftigung in den kulturellen Dienstleistungen insgesamt um +183,3%, während die Frauenbeschäftigung um +221,1% anstieg.

Die verfügbaren Daten für 1991 gestatten eine Überprüfung des Anteils der Frauenbeschäftigung auch in anderen Bereichen, z.B. in Verlagswesen und Telekommunikation, in denen Männer die Mehrheit stellen (61% und 68%). Ein entsprechendes Phänomen finden wir in der Werbung (Männer 57%, Frauen 43%).

Es liegen auch Indikatoren für ausgewählte kulturwirtschaftliche Teilsektoren vor (Tabelle 13b). Männer sind in der Mehrheit bei Verlagsbeschäftigten (74%), während die Medienherstellung und die Herstellung audiovisueller Ausrüstung durch ein größeres Gleichgewicht der Geschlechter gekennzeichnet scheinen.

Tabelle 13a: Frauenanteil und Anstieg der Frauenbeschäftigung in ausgewählten Kulturbereichen 1970-1991

	1970		1981		1991		Wachstumsrate 1970-91 (%)	
	Gesamt	F	Gesamt	F	Gesamt	F	Gesamt	F
Kino, Hörfunk, TV, Theater u. ä.	4960	1560	9538	3368	16147	5886	+ 225.5	+ 277.3
<i>Wachstumsrate (%)</i>			<i>1970 → 1981</i>		<i>1981 → 1991</i>			
			+	+	+	+ 74.8		
			92.3	116.0	69.3			
Bibliotheken, Museen u. ä.	1035	415	2782	1314	3661	2148	+ 253.7	+ 417.6
<i>Wachstumsrate (%)</i>			<i>1970 → 1981</i>		<i>1981 → 1991</i>			
			+	+	+	+ 63.5		
			168.8	216.6	31.6			
Verschiedene Kulturdienste(*)	2420	475	6857	1525	3758	979	(*)	(*)
<i>Wachstumsrate (%)</i>			<i>1970 → 1981</i>		<i>1981 → 1991</i>			
			+	+	a)			
			183.3	221.1				
Sonstige Bereiche (nur für 1991 erforscht)			Verlagswesen		9244	3615		
			(%)		100%	39%		
			Werbung		7457	3173		
			(%)		100%	43%		
			Telekommunikation		30623	9853		
			(%)		100%	32%		

Quelle: Demographischer Zensus, INE – Staatliches Institut für Statistik.

*) Diese Kategorie war 1970 und 1981 größer. 1991 wurden verschiedene Tätigkeiten aufgrund einer breit angelegten Entflechtung in anderen Kategorien erfasst. Somit entspricht die Abnahme der Anzahl von Einzelpersonen nicht unbedingt einem tatsächlichen Schwund, da einige von ihnen andernorts gezählt wurden.

Tabelle 13b: Frauenanteil in ausgewählten Bereichen der Kulturwirtschaft

	Gesamt	M	F
<i>Herstellung und verbundene Dienste</i>	28 129	20 756	7373
		74%	26%
Medien und audiovisuelle Instrumente	6 748	3 342	3 406
		50%	50%
Subkategorien:			
Vervielfältigung von Aufnahmen	162	91	71
Herstellung von Rundfunkzubehör (Radio, TV, Telefon)	2054	1088	966
Herstellung von Empfangszubehör (Radio, TV, Ton-/Bildaufnahme/-Wiedergabe und verbundene Produkte)	3260	1471	1789
Herstellung von Musikinstrumenten	87	77	10
Herstellung optischer, fotografischer und filmischer Materialien	1185	615	570

Quelle: Demographischer Zensus, INE – Staatliches Institut für Statistik.

5. Verbände und Gewerkschaften: Anerkennung der Diskriminierung?

Die geschlechtsspezifische Teilung des Arbeitsmarktes ist ein bekanntes Phänomen in der unausgewogenen Struktur des Arbeitsmarktes allgemein und durchaus nicht allein typisch für den Kultursektor. Sie stellt eine spezifische Form der Diskriminierung von Frauen dar. Heutzutage stellt das Geschlecht kein förmliches Hindernis beim Berufszugang dar, statt dessen wirkt Diskriminierung innerhalb des Arbeitszusammenhangs selbst. Berufsverbände und Gewerkschaften problematisieren die Diskriminierung nicht immer, obwohl sie das geschlechtsspezifische Ungleichgewicht bei der Arbeit, insbesondere im Wettbewerb um Arbeitsplätze, anerkennen. Bestimmte Traditionen mögen das Image des Mannes in Verbindung mit einem Beruf vollkommen "natürlich" erscheinen lassen, wie z.B. im Falle von Orchesterdirigenten, Regisseuren, Filmproduzenten und sogar Choreographen. Obwohl es keine förmliche Barrieren für den Zugang von Frauen zu solchen Berufen gibt, sind sie doch in diesen männlich dominierten Bereichen kaum vertreten.

Einige Berufsverbände/Gewerkschaften haben die Diskriminierung von Frauen anerkannt, insbesondere beim Prinzip "gleicher Lohn für gleiche Arbeit" sowie in den Bereichen Medien und Kommunikation. Nahezu alle waren sich einig, dass Frauen aufgrund ihrer prekären beruflichen Situation von globalen Veränderungen und Problemen der Arbeit im Kultur- und Mediensektor stärker betroffen sind.

Deregulierung von Karrieren und Berufen auf den Ebenen des Eintritts in oder der anschließenden Ausübung von Tätigkeiten ist ein Gebiet, in dem Gewerkschaften tätig werden, insbesondere solche, die die Kontrolle über Verfahren der Berufsanerkennung im Zuge der kombinierten Liberalisierung von Gesetzen und Arbeitsmärkten verloren haben. Dies trifft auf die Musikergewerkschaft zu, die auch hervorhebt, wie der Abbau von Zugangsbeschränkungen

für ausländische Musiker die Arbeitsplätze der portugiesischen Musiker bedroht. Dies trifft nicht in gleichem Maße auf den Journalistenverband zu, der Akten für Berufsanfänger vorbereitet und unmittelbaren Einfluss auf die Anerkennungskommission für Berufsjournalisten ausübt.

Deregulierung geht einher mit zunehmender Abkehr vom Tarifvertragssystem im Medien- und Kulturbereich, einem Beschäftigungsmilieu, das bereits durch unsichere Beschäftigung und durch eine Arbeitslosigkeit gekennzeichnet ist, die hinter wechselnden Jobs verborgen liegt. Dieser "Vertragsabbau" findet bei vielen Freischaffenden statt und wirkt sich auf unabhängige, nicht in festen Vertragsverhältnissen stehenden Arbeitskräften aus – eine missbräuchliche Praxis, die sogar im staatlichen Bereich vorkommt. Selbst dort, wo Verträge bestehen, könnte die "Flexibilität" der geltenden Arbeitsgesetze es den Unternehmen gestatten, unterschiedliche Optionen zu nutzen: Das "Multitasking" (Aufgabenvielfalt) verändert und kombiniert berufliche Leistungen ohne entsprechende Einkommenssteigerung.

Das Urheberrecht sieht sich neuen Herausforderungen geistigen Eigentums durch neue Kommunikationstechnologien gegenüber. Ohne diesen sehr speziellen Bereich im Detail zu erörtern, wollen wir auf die Situation von Frauen in zwei Urheberrechtsorganisationen eingehen.

Der SPA¹⁰ (Portugiesischer Autorenverband) ist die ältere der beiden Institutionen mit rund 70% männlichen und 30% weiblichen eingetragenen Autoren. Er verfügt nicht über geschlechtsspezifische Statistiken zur Verteilung der Autoren auf Kulturbereiche oder nach Arbeitstyp. So kann denn Tabelle 14 nur allgemeine Werte angeben, die die Konzentration auf das "Literaturschaffen" zeigen, in dem "Text" den Hauptteil der Arbeit ausmacht. Musik ist die nächst größere Kategorie. Laut SPA ist diese Kategorie in den vergangenen fünf Jahren gewachsen.

¹⁰ SPA ist eine Kooperative. Ihre Mitglieder sind Mitglieder dieser Kooperative. Um Mitglied zu werden, muss sich der Leistungsberechtigte (als Voraussetzung für die Aufnahme) mit einer Mindestzahl von Werken eintragen, die einem bestimmten Honorareinkommen entsprechen. Damit begründet er seinen Status und beantragt die Anerkennung durch den Vorstand der Kooperative. In Tabelle 14 entspricht die Kategorie (lebende) Autoren ungefähr der Summe der Mitglieder und Leistungsberechtigten. Es ist zu beachten, dass Autoren sich in mehr als einer Form/Arbeitstyp eintragen lassen können. Die Werte beziehen sich auf Registrierungen, nicht auf Einzelpersonen.

Tabelle 14: Mitglieder des portugiesischen Autorenverbands

Tätigkeit	Mitglieder	Leistungs- berechtigte	Autoren insgesamt
Schriftsteller:	410	8800	9200
Text	354	6958	7312
Werke	56	1832	1888
Darstellende Kunst:	53	207	260
Bühnenbild	20	61	81
Regie	21	72	93
Choreographie	12	74	86
Bildende Kunst:	24	1097	1121
Malerei	10	375	385
Bildhauerei	-	89	89
Grafik	4	236	240
Fotografie	10	397	407
Musik	214	4839	5053
Grafische Kunst	8	337	345
Architektur	2	68	70
Produktion	36	226	262
Computer Pro- grammieren	-	70	70
T. Radio	51	289	340
T. Television	52	344	396
Werbung	8	86	94

Quelle: SPA – Portugiesischer Autorenverband, 1999

GDA – Verwaltung der Künstlerrechte – ist die andere Institution. Die junge Organisation entstand vor vier Jahren durch die Verschmelzung anderer Institutionen. Sie vertritt hauptsächlich Darsteller (Schauspieler, eine kleiner Zahl Tänzer, ein paar Musiker), und kümmert sich um angrenzende Rechte. Aufgrund einer Namenliste von April 1999 wissen wir, dass von 426 Mitgliedern 31% Frauen und 69% Männer sind.

6. Ein Profil junger Künstler

Dieser allgemeine Überblick zur Präsenz von Frauen in den Künsten kann durch eine besondere Erhebung unter "jungen" portugiesischen Künstlern ergänzt werden, die 1995 durchgeführt wurde. Die folgenden Daten betreffen Einzelpersonen, die noch am Beginn bzw. in Eingangsstadium ihrer Karriere stehen. Befragt wurden 724 Einzelpersonen¹¹, 55% sind Männer, 40% sind Frauen (5% haben auf die entsprechende Frage nicht geantwortet).

¹¹ José Machado Pais (coord.), Paulo Antunes Ferreira, Vítor Sérgio Ferreira, Inquérito aos artistas jovens portugueses, Lisboa, Instituto de Ciências Sociais da Universidade de Lisboa, 1995. Die Erhebung erfolgte mittels eines Fragebogens, der 3000 Einzelpersonen zugestellt wurde. Die Liste der Namen wurde vom Portugiesischen Kunst- und Ideen-Club zur Verfügung gestellt, einer Institution für junge Künstler. Die Stichprobe

Frauen in Kultur- und Medienberufen

Der Begriff "junge Künstler" umfasst vier Altersgruppen von 15 bis 35 Jahren, Frauen machen z.B. 46% in der Altersgruppe 15-25 Jahre aus.

Die Künstler kommen vornehmlich aus dem Bereich der bildenden Kunst (einschließlich Malerei, Grafik, Fotografie), mit einem geringen Anteil darstellender Kunst (Musik, Theater) und Literatur. Nachstehend liefern verschiedene Tabellen einen Überblick über die Antworten und belegen, dass junge Künstler nicht zwangsläufig nur in einem Bereich arbeiten, sondern vielfältige Interessen und Talente erproben. Vielleicht betrachtet sich einer in erster Linie als bildende Künstler, in zweiter Linie als Grafiker und in dritter Linie als Videokünstler oder ein anderer versucht, sich in zwei ganz unterschiedlichen Gebieten hauptberuflich zu profilieren oder als Amateur und Student in jeweils einem anderen Gebiet zu arbeiten.

Tabelle 15: Profil junger portugiesischer Künstler in der Erhebung von 1995, aufgeschlüsselt nach ihren Spezialgebieten

	Hauptarbeitsfeld	2. Spezialisierung	3. Spezialisierung
Malerei	21,3	6,5	3,3
Zeichnen	4,6	14,8	5,8
Bildhauerei	3,3	3,2	3,3
Installation	0,4	2,6	2,5
Fotografie	8,6	6,8	4,7
Kino	1,1	2,5	0,7
Video	0,4	1,8	2,1
Darstellende Kunst	0,3	1,4	1,7
Literatur	6,5	5,0	3,6
Musik	9,9	2,8	1,5
Illustration	1,1	5,4	3,3
Architektur	6,6	1,2	1,1
Grafik	14,1	6,6	4,4
Handwerk	2,5	2,2	3,0
Tanz	4,1	1,5	0,4
Theater	8,6	2,5	1,1
Oper	0,0	0,6	0,1
Volkskunst	0,0	0,4	0,3
Multimedia	0,4	1,4	2,9
Goldschmied/Schmuckdesigner	2,3	0,4	0,1
Mode	2,3	1,1	1,0
Sonstige	1,0	2,3	1,7
Keine Antwort	0,5	27,1	51,1

Quelle: Erhebung unter jungen portugiesischen Künstlern, 1995

(724 Personen) repräsentiert nur den Rücklauf des Fragebogens. Zu beachten ist auch, dass die bildende Kunst mehr Vertreter aufwies.

Tabelle 16: Junge portugiesische Künstler 1995, nach Sparten und beruflichem Status

	Hauptberuf	Studenten	Amateure
Malerei	19,1	18,4	27,6
Zeichnen	3,1	3,8	8,2
Bildhauerei	3,4	5,1	1,2
Installation	0,3	0,6	0,6
Fotografie	6,5	4,4	17,1
Kino	1,6	1,3	0,0
Video	0,3	0,0	1,2
Darstellende Kunst	0,5	0,0	0,0
Literatur	1,0	4,4	20,0
Musik	8,1	15,8	9,4
Illustration	1,8	0,0	0,6
Architektur	9,7	7,0	0,0
Grafik	17,0	15,8	5,9
Handwerk	3,4	1,3	1,8
Tanz	6,3	3,8	0,0
Theater	12,0	6,3	3,5
Multimedia	0,3	0,6	0,6
Goldschmied/Schmuckdesign	2,1	5,7	0,0
Mode	2,1	3,2	2,4
Sonstige	1,0	1,9	0,0
Keine Antwort	0,5	0,6	0,0

Quelle: Erhebung unter jungen portugiesischen Künstlern, 1995

Tabelle 17: Junge Künstler 1995, nach Geschlecht und beruflichem Status

Profile	Männer (%)	Frauen (%)
<i>Gesamt</i>	55	40
<i>Alter:</i>		
15–20 Jahre	7	12
21–25 Jahre	25	34
26–30 Jahre	42	38
31–35 Jahre	27	16
<i>Künstlerischer Status:</i>		
Beruflich	56	48
Studenten	19	26
Amateure	23	25
Studenten/Amateure (bezahlt)	22	16
Studenten/Amateure(unbezahlt)	20	35
<i>Nicht-künstlerische Arbeit:</i>		
Tätig	47	40
Zahl der Stunden pro Woche		
bis 20	20	26
21–30	25	27
31–40	23	27
über 40	19	7
nicht tätig	50	57

Quelle: Erhebung unter jungen portugiesischen Künstlern, 1995

Frauen in Kultur- und Medienberufen

Der Anteil der Studentinnen ist dieser Erhebung zufolge höher als der der Studenten (26% gegenüber 19% Männern). Mehr Männer erklären einen hauptberuflichen Status (56% gegenüber 48%), aber es scheint keinen geschlechtsspezifischen Unterschied auf der Ebene des Amateurstatus zu geben (23% gegenüber 25%). Bei Männern besteht eine größere Wahrscheinlichkeit für den Zwillingstatus des Studenten/Amateurs, der Geld mit seinen künstlerischen Aktivitäten verdient. Frauen scheinen eher von solcher Kommerzialisierung ausgeschlossen. Es ist auch zu beachten, dass die Mehrheit junger Künstler sich nicht in einer zweiten, nicht-künstlerischen, Tätigkeit engagiert (Männer 50%, Frauen 57%). Unter denen, die nicht-künstlerisch tätig sind, häufen Männer mehr Wochenstunden an, insbesondere in der Kategorie +40 Stunden.

Bei nur 36% der Männer (31% der Frauen) resultiert ein wesentlicher Teil des Einkommens aus regelmäßiger oder gelegentlicher Beschäftigung in nicht-künstlerischen Bereichen. Dieser Prozentsatz liegt höher bei Tätigkeiten mit künstlerischem Bezug (40% für beide Geschlechter, die beide Kategorien regelmäßiger oder gelegentlicher Beschäftigung kombinieren). Ein geschlechtsspezifischer Unterschied ergibt sich im Bereich der Unterstützung durch die Familie (Eltern und andere Familienmitglieder), die eher Frauen zugute kommt (24% gegenüber 12%), vielleicht, weil diese Gruppe mehr Studenten umfasst, die weniger autonom sind.

Tabelle 18: Einkommensquellen

Primäre Einkommensquelle		Männer (%)	Frauen (%)
regelmäßige Beschäftigung	mit künstlerischem Bezug	26	22
	ohne künstlerischen Bezug	31	24
gelegentliche Beschäftigung	mit künstlerischem Bezug	14	18
	ohne künstlerischen Bezug	5	7
Stipendien/Forschungsfördermittel		4	3
Unterstützung durch die Familie		12	24
Sonstige		5	2

Quelle: Erhebung unter jungen portugiesischen Künstlern, 1995

Die Rolle von Stipendien und Fördermitteln für Forschung ist begrenzt (4%, 3%), insbesondere für das Kunststudium (Tabelle 18), sei es nun für das Auslandsstudium, das Studium in Portugal oder beides. Dies betrifft Frauen (53%) und Männer (49%) in fast gleicher Weise. Tatsächlich könnten Studienfördermittel die individuelle Kasse aufbessern, um auf diese Weise Raum für die Arbeit zu schaffen (Tabelle 19). Es ist immerhin offenkundig, dass Frauen in diesem Bereich mehr Unterstützung erfahren als Männer. 47% des Arbeitsraums der Frauen werden von anderen bezahlt, gegenüber 38% für Männer. 29% der Männer sind für diese Ausgabe vollständig auf sich selbst gestellt, im Vergleich zu 18% der Frauen.

Tabelle 19: Stipendien für das Kunststudium

Interesse an einem Kunststudien-Stipendium	Männer (%)	Frauen (%)
Ja, in Portugal	6	14
Ja, im Ausland	25	22
Ja, beides	49	53
unter Umständen	15	7
Nein	2	2

Quelle: Erhebung unter jungen portugiesischen Künstlern, 1995

Tabelle 20: Deckung der Atelierkosten

Kosten des Arbeitsraums		Männer (%)	Frauen (%)
Persönlich verantwortlich	vollständig	29	18
	teilweise	26	28
nicht persönlich verantwortlich		38	47
andere Situation		2	3

Quelle: Erhebung unter jungen portugiesischen Künstlern, 1995

Eine weitere Frage in der Erhebung betraf die Beurteilung der Hauptprobleme der Arbeitsbedingungen junger Künstler. Es ergaben sich Probleme auf der Ebene der künstlerischen Produktion (des eigenen Werks), in der postproduktiven Phase, bei Unterstützungsdiensten für Künstler, im Bereich der beruflichen und sozialen Sicherheit, und in Verbindung mit der Haltung der Gesellschaft gegenüber den Künstlern.¹²

Tabelle 21: Bedingungen für künstlerische Arbeit

Hauptprobleme	Gesamt (%)	Männer (%)	Frauen (%)
Produktionsbedingungen für Kunstwerke	60	67	58
postproduktive Phase für Kunstwerke	46	48	46
Dienstleistungen	26	22	27
Berufliche und soziale Sicherheit	16	17	17
Haltung der Gesellschaft	2	2	2

Quelle: Erhebung unter jungen portugiesischen Künstlern, 1995

¹² Diese Probleme wurden für verschiedene Variablen untersucht und dann einer zusammenfassenden Analyse unterzogen. So umschließt *Arbeitsbedingungen in der Kunst* die Kosten und Schwierigkeiten in Verbindung mit der Beschaffung von Arbeitsmaterialien, Werkzeugen und Arbeitsraum. Die *postproduktive Phase* umfasst den Absatz, den Mangel an Nachfrage nach Kunstwerken, und den Mangel an Gelegenheiten zur öffentlichen Ausstellung der Werke. Die Kategorie *Dienstleistungen* beinhaltet die unzureichende Unterstützung durch öffentliche und private Dienste, einschließlich von Dienstleistungen, die die Künstler bei der Ausübung ihrer Arbeit benötigen. *Sicherheit* richtet sich auf den Bereich der beruflichen Sicherheit, der Alterssicherung und Sozialhilfe. *Gesellschaftliche Haltung* schließlich handelt von der Annahme/Zurückweisung, die junge Künstler von der portugiesischen Gesellschaft erwarten.

Frauen in Kultur- und Medienberufen

Geschlechtsspezifische Unterschiede ergeben sich vornehmlich auf dem Gebiet der Produktionsbedingungen (Tabelle 21), die für Männer (67%) mehr Probleme aufweisen als für Frauen (58%). Dies liegt vermutlich an der breiteren beruflichen Einbindung der Männer. Künstlerinnen bringen eine stärkere Erwartung hinsichtlich Unterstützung zum Ausdruck (27% gegenüber 22% bezüglich Dienstleistungen).

Junge Künstler stehen Berufsverbänden, die imstande wären, ihre Interessen zu verteidigen, zurückhaltend gegenüber, insbesondere auch den Möglichkeiten gewerkschaftlicher Organisationen als institutioneller Hilfe zur Lösung dieser Probleme. Diese Distanz ist bei Frauen größer, nur 6% der Frauen sind Gewerkschaftsmitglieder (gegenüber 11% der Männern). Auf der anderen Seite scheint der Beitritt zu einem Verband – die Mitgliedschaft im Künstlerverband – die Alternative der Mehrheit für Gewerkschaften zu sein (65%).

Tabelle 22: Mitgliedschaft in Gewerkschaften und Verbänden

Gewerkschaften	MÄNNER (%)	FRAUEN (%)	GESAMT (%)
Mitglied	11	6	9
Nicht Mitglied	84	89	86
Keine Antwort	4	5	5
<i>Künstlerverbände:</i>			
Mitglied			65
Nicht Mitglied			31
Keine Antwort			4

Quelle: Erhebung unter jungen portugiesischen Künstlern, 1995

Tabelle 23: Zugang zu juristischer Beratung

Inanspruchnahme von Rechtsbeistand	Gesamt (%)	
Ja	30	
Nein ↓	67 ↓	
Warum haben Sie keinen Rechtsbeistand in Anspruch genommen?	Männer (%)	Frauen (%)
Zu teuer	14	10
Wusste nicht, woher	33	40
Zeitverlust	30	20
Entfernung vom Wohnort zu groß	4	4
Sonstige Gründe	4	3
Keine Antwort	16	23
Bereiche, in denen dieser Beistand für Sie nützlich gewesen wäre:		
Urheberrecht	50	38
Steuern	19	18
Verträge	26	23
Darlehensantrag	20	23
Konfliktschlichtung/-lösung	3	2
Probleme bei der Materialverwendung/giftige Substanzen	5	6
Bezahlung von Forderungen	21	26
Belange der Publicity	12	14
Verhandlungen	5	3
Erlangung von Provisionen	3	2
Ausstattung	17	17
Arbeitsraum	22	33
Geldanlage	18	9
Probleme mit der Repräsentation	8	7
Sonstige	2	4

Quelle: Erhebung unter jungen portugiesischen Künstlern, 1995

Auf jeden Fall scheinen diese und andere institutionelle Maßnahmen die künstlerische "Jugend" nicht nennenswert zu mobilisieren. In der Tat hatten nur 30% Rechtsbeistand in Anspruch genommen, und eine ähnliche Zahl (32%) hatte Finanzdienste bemüht (Tabelle 21 und 22). Die Nicht-Inanspruchnahme geht vornehmlich auf Informationsmangel zurück (keine Ahnung, wo diese Dienste zu erhalten sind), und ist unter Frauen weiter verbreitet. Hinzu kommt die Zahl derjenigen, die die Frage bezüglich der Nicht-Inanspruchnahme von Rechtsbeistand nicht beantworteten (23%). Männer betonen, dass es Zeitverschwendung sei, sich an solche Dienste zu wenden – der von beiden Geschlechtern zweithäufig genannte Grund.

Tabelle 24: Zugang zu Finanzberatungsdiensten

Inanspruchnahme von Finanzdiensten	GESAMT	
	(%)	
Ja	32	
Nein	65	
	↓	
<i>Warum haben Sie keinen Finanzdienst in Anspruch genommen?</i>	Männer (%)	Frauen (%)
Dienste sind sehr teuer	11	11
Weiß nicht, wo ich ihn bekomme	46	55
Zeitverschwendung	24	14
Entfernung vom Wohnort zu groß	2	2
Sonstige Gründe	4	3
Keine Antwort	14	14
<i>Bereiche, in denen dieser Beistand für Sie nützlich gewesen wäre:</i>		
Werkveröffentlichung	37	20
Steuern	7	5
Budgets	5	6
Darlehensantrag	14	10
Beratung in Management / Verwaltung	8	7
Bankoperationen	1	1
Erwerb von Material oder Ausstattung	35	36
Anlagen	4	3
Finanzplanung	3	3
Ruhestandsplanung	3	3
Erwerb von Arbeitsraum	26	34
Ausbildungsförderung	31	45
Finanzielle Förderung	24	25
Informationen über Finanzförderung	19	23
Ausstellungsraum	26	31
Arbeitsraum mit besonderen Ressourcen	11	6
Sonstige	1	1

Quelle: Erhebung unter jungen portugiesischen Künstlern, 1995

Erstaunlicherweise geht die Nicht-Inanspruchnahme von Dienstleistungen mit einer Anerkennung der eventuellen Bedeutung dieser Dienste einher. So wäre Rechtsbeistand in Gebieten wie Urheberrecht nützlich gewesen (insbesondere von Männern genannt: 50% gegenüber 38%), Arbeitsraum (mehr von Frauen betont: 33% gegenüber 22%), Verträge (Männer: 26%, Frauen: 23%), Bezahlungen (21%, 26%), Bewilligung von Darlehensanträgen (20%, 23%), etc.

Der Wert von Finanzdiensten wird in mehreren Bereichen sichtbar. Ein geschlechtsspezifischer Unterschied ergibt sich nur hinsichtlich des "Grades", in dem die Meinung besteht. Dies trifft auf den Bereich der Werkveröffentlichung zu, der von 37% der Männer und 20% der Frauen hervorgehoben wird; Frauen betonen eher den Erwerb von Arbeitsraum (34% gegenüber 26%), Ausstellungsraum (31% gegenüber 26%), und Ausbildungsförderung (45% ge-

genüber 31%). Bei den am häufigsten genannten Beispielen sind die Geschlechter gleich stark vertreten, insbesondere beim Erwerb von Ausstattung und Materialien.

Zur Ergänzung dieser Untersuchung der Nutzung von Dienstleistungen zur Unterstützung der künstlerischen Tätigkeit belegt Tabelle 23, dass selbst im Bereich der Kunstausbildung die meisten noch keine Informationen über Möglichkeiten zur Verbesserung ihrer beruflichen Laufbahnen abgefragt hatten. 37% stellten fest, dass sie dies getan hätten. Auf jeden Fall haben Frauen (18%) dies in leicht höherem Umfang getan, als Männer (10%). Wiederum gab es einen hohen Anteil an Nicht-Antworten (34%, 30%).

Tabelle 25: Nutzung von Hilfestellungen für die Qualifizierung

	Männer (%)	Frauen (%)
Informationen über die Möglichkeiten in dem Bereich:		
Habe ich genutzt	10	18
Habe ich vor, zu nutzen	37	37
Habe ich nicht vor, zu nutzen	19	16
Keine Antwort	34	30
Informationen über Kunstprogramme und Schulen		
Habe ich genutzt	29	43
Habe ich vor, zu nutzen	29	28
Habe ich nicht vor, zu nutzen	12	6
Keine Antwort	31	24
Gelegenheit, Kollegen zu treffen:		
Habe ich genutzt	28	24
Habe ich vor, zu nutzen	26	40
Habe ich nicht vor, zu nutzen	12	6
Keine Antwort	35	25

Quelle: Erhebung unter jungen portugiesischen Künstlern, 1995

Informationen über Ausbildungsprogramme und Schulen sind für Frauen äußerst attraktiv. 43% von ihnen haben solche Dienste bereits genutzt (gegenüber 29% Männern). Nahezu 30% Männer wie Frauen planen die Nutzung des Dienstes in der Zukunft. Keine Antwort gaben 24-31%. Die Gelegenheit, einschlägige Fachkollegen zu treffen, wird von 28% der Männer und 24% der Frauen genutzt. 40% der Frauen haben jedoch vor, diese Gelegenheit künftig zu nutzen (26% Männer). Zu beachten ist jedoch, dass die Nicht-Antworten scheinbar nicht weniger werden (Männer 35%, Frauen 25%).

Tabelle 26 liefert verschiedene Indikatoren bezüglich der Ausbildung der jungen portugiesischen Künstler. Zunächst erkennen wir, dass die Mehrheit dieser Population ihre Ausbildung zwischen 14 und 20 Jahren beginnt, sie teilen in zwei Altersgruppen: 26% der Männer und 27% der Frauen beginnen die Kunstausbildung im Alter zwischen 14 und 17 Jahren. Diese Zahlen erreichen in der Altersgruppe 18-20 Jahre 30% bzw. 34%. Es gibt keinen deutlichen geschlechtsspezifischen Unterschied in diesen Segmenten. Danach wird in der Altersgruppe der 21-25jährigen die Zahl der Männer (12%), die in den Kunstberuf eintreten, nahezu doppelt so hoch, wie die der Frauen (7%).

Tabelle 26: Ausbildung nach Altersgruppe und Art der Ausbildung

Beginn der Ausbildung der derzeit ausgeübten Kunst	Männer (%)	Frauen (%)
bis 7 Jahre	7	8
8 bis 13 Jahre	15	18
14 bis 17 Jahre	26	27
18 bis 20 Jahre	30	34
21 bis 25 Jahre	12	7
26 bis 32 Jahre	2	3
Keine Antwort	9	5
<i>Ausbildungsart:</i>		
Privatunterricht	14	10
öffentliche oder private Schule	59	62
Berufsbildungsgang	14	17
Spezifische Kunstschule	21	24
Keine spezifische Ausbildung	24	17
Verschiedene kurze Kunstkurse	5	3
Informeller Kontakt mit Künstlern	3	2
Sonstige	1	2
<i>Sonstige Kunstausbildungserfahrungen:</i>		
Schüler eines anerkannten Künstlers	22	23
Assistent eines anerkannten Künstlers	19	14
Workshops	24	26
Verschiedene Kurzlehrgänge	29	26
Autodidakt	56	39
Informeller Kontakt mit Künstlern	3	2
Intern	3	6
Keine Erfahrungen	7	15

Quelle: Erhebung unter jungen portugiesischen Künstlern, 1995

Die zweite Schlussfolgerung ist, dass die Mehrheit der jungen Künstler den traditionellen Schulbildungsweg beschritten haben: Abschluss an einer privaten oder öffentlichen Schule (Männer 59%, Frauen 62%). Sonstige Bildungswege zeigen keine geschlechtsspezifischen Unterschiede, außer der spezifischen Ausbildung, die bei Männern häufiger ist (24% gegenüber 17%).

Zu beachten ist auch, dass diese Hauptausbildung durch andere Erfahrungen ergänzt wird, z.B. durch eine Lehre bei einem oder mehreren anerkannten Künstlern (22% Männer, 23% Frauen), Workshops (24%, 26%) und Kurzlehrgänge (29%, 26%). Männer haben auch einen größeren Hang zum Autodidaktentum (56% gegenüber 39%), während Frauen (15%) doppelt so wahrscheinlich wie Männer (7%) keine dieser zusätzlichen Erfahrungen machen (einschließlich solcher mit Amateurstatus).

Und was bewegt schließlich junge Künstler, eine künstlerische Ausbildung aufzunehmen? Mehrheitlich nennen sie die Stärke ihrer Berufung oder ihres Talents (70% der Männer, 67% der Frauen) und vertreten das Bild des Künstlers als inspiriertem Wesen. Von geringerer Be-

deutung war der Einfluss ihrer Freunde (21%, 18%) und Lehrer (für Frauen mit 22% wichtiger als für Männer mit 17%), die beide mehr Einfluss ausüben als die Familie.

Tabelle 27: Gründe für die Wahl des Kunststudiums

Beeinflussende Faktoren für die Wahl einer künstlerischen Laufbahn	Männer (%)	Frauen (%)
Vater und/oder Mutter	8	10
Sonstige Familienmitglieder	6	6
Freunde	21	18
Lehrer	17	22
Berufung oder besonderes Talent	70	67
Interesse/Persönliche Neigung	8	9
Sonstige	6	5
Keine Antwort	6	2

Quelle: Erhebung unter jungen portugiesischen Künstlern, 1995

Tabelle 28: Einfluß der Familie auf die Berufswahl

Elterliche Kunstwerke		MÄNNER (%)	FRAUEN (%)
Vater	Beruflich	9	9
	in der Freizeit	17	22
	niemals	61	58
	Keine Antwort	12	12
Mutter	Beruflich	4	5
	in der Freizeit	19	28
	niemals	64	54
	Keine Antwort	12	12

Quelle: Erhebung unter jungen portugiesischen Künstlern, 1995

Der familiäre Einfluss verringert sich weiter, wenn wir den Bezug der Eltern zur Kunst als Indikator verwenden: Die meisten jungen Künstler stammen nicht aus künstlerischen Familien. Auf Vaterseite betrifft diese berufliche Genealogie bei beiden Geschlechtern nur 9% der Fälle und er verringert sich auf 5% mütterlicherseits. Insgesamt scheinen Frauen empfänglicher für familiäre Sozialisation, wo Kunst als "Hobby" ausgeübt wird. Väterlicherseits trifft dieser Einfluss auf 22% der Frauen zu (gegenüber 17% Männern), mütterlicherseits jeweils auf 28% und 19%.

In welchem Ausmaß produzieren schließlich Männer und Frauen unterschiedliche Konzepte dessen, was das Wesen eines Künstlers ausmacht? Die Antwort, die wir Tabelle 29 entnehmen, ist vornehmlich negativ oder vorsichtig. Zunächst, weil die Geschlechter sich in den Hauptdimensionen einer künstlerischen Identität einig sind, obwohl Männer und Frauen sich in der Ausprägung ihrer Meinung unterscheiden. Originalität ("originelle Ideen haben") und Vielseitigkeit ("imstande, gleichzeitig vielfältige Ideen haben"), gefolgt von dem Wunsch

nach Veränderung ("ständiger Veränderungsbedarf, um inspiriert zu bleiben", "Wunsch nach Änderung der Routine"), lauten die überwiegenden Angaben.

Tabelle 29: Was macht das Wesen eines Künstlers aus?

Aspekte, mit denen sich die Künstler persönlich am ehesten identifizieren	Männer (%)	Frauen (%)
Originelle Ideen	63	55
Zukunftsvisionen	3	5
Fähigkeit, mehrere unterschiedliche Ideen gleichzeitig zu haben	58	61
Anpassung an Systeme, Organisation, Disziplin	25	28
Bemühung um Konformität	4	2
Methodisches Vorgehen	25	23
Risikovermeidung	3	3
Häufiger Veränderungsbedarf zur Aufrechterhaltung der Inspiration	34	40
Wunsch, die Routine zu ändern	42	49

Quelle: Erhebung unter jungen portugiesischen Künstlern, 1995

Die Definition der eigenen künstlerischen Identität schließt einen gewissen Eklektizismus nicht unbedingt aus: hoch bewertete Aspekte werden auf einer andern Ebene mit völlig unterschiedlichen Qualitäten wie persönlicher Organisation und sozialer Integration kombiniert: "Methodisches Vorgehen" und "Anpassung an Systeme, Organisation, Disziplin" werden ebenfalls von 23% bis 28% genannt.

Männer und Frauen scheinen gleiche Vorstellungen darüber zu teilen, was es bedeutet, ein Künstler zu sein, auch wenn das männliche und das weibliche Universum sich in vieler Hinsicht darin unterscheidet, wie man sich mit beruflichen Zugangsvoraussetzungen und der beruflichen Identität auseinandersetzt.